

„Lernen, lernen, lernen“

Laut einer Unicef-Studie ist jedes siebte Kind in Deutschland mit seinem Leben unzufrieden. Der Berliner Soziologe Hans Bertram, 66, verrät, warum das so ist.

SPIEGEL: Herr Bertram, Gesundheit, Bildung, Wohlstand, Sicherheit – objektiv betrachtet geht es den Kindern in Deutschland gut. Warum bezeichnen sich dennoch so viele von ihnen als unglücklich?

Bertram: Offenbar haben wir die Kinder in den letzten Jahren zu sehr in ihren intellektuellen Kompetenzen gefördert, aber dabei vergessen, dass sie auch Freiräume brauchen. Was in den Schulen und Elternhäusern stark zugenommen hat, ist der Leistungsdruck: lernen, lernen, lernen, am besten mit drei Jahren schon Chinesisch. Doch die Kinder werden dadurch nicht glücklicher. Sie sollten ein Recht haben, mitreden zu dürfen, bei all den Erwartungen, die Erwachsene an sie haben.

SPIEGEL: Was könnte in den Kitas und an den Schulen anders laufen?

Bertram: Wir tendieren dazu, Schulen als in sich geschlossene Institutionen zu sehen, in die wir die Kinder geben, damit wir selbst, aber später auch die Kinder gut und effizient am Arbeitsleben teilhaben können. Doch auch in den Schulen sollten die Kinder Gelegenheit haben, sich als Teil der Gesellschaft zu fühlen. Bei uns werden sie häufig mit fünf Jahren eingeschult, in Finnland erst mit sieben.



Bertram

ANDREAS PEIN / LAIF

Nun sitzen die finnischen Kinder aber nicht alle zu Hause, sondern in der Vorschule. Und offensichtlich ist diese lockere und offene Form erfolgreich.

SPIEGEL: Warum haben die Niederländer die meisten zufriedenen Kinder in Europa?

Bertram: Das ist ein Phänomen. Die Kinder dort zeigen einer-

seits starke Leistungen, schaffen es aber auch, glücklich und zufrieden zu sein. Eine Erklärung könnte sein, dass die niederländische Gesellschaft sehr viel kinderreicher ist. Kinder fühlen sich da möglicherweise mehr als Teil der Gesellschaft als bei uns. Und wer die Gewissheit hat, er gehört dazu, fühlt sich in der Regel auch wohl.

SPIEGEL: In Deutschland hat die WHO für diese Studie 5000 Kinder befragt. Wie genau wurde deren Glück gemessen?

Bertram: Unter anderem mit einer einfachen, international anerkannten Standardfrage: Wie zufrieden bist du insgesamt mit deinem Leben?

SPIEGEL: Die Frage wurde sogar schon Elfjährigen gestellt. Kann ein Kind in diesem Alter schon angemessen darauf antworten?

Bertram: Aber sicher! In dem Augenblick, in dem Kinder das nötige Verständnis für Symbole gebildet haben und sich mit anderen vergleichen können, können sie auch etwas über ihre Zufriedenheit sagen. Bereits mit Achtjährigen kann man anfangen, bei Elfjährigen sind die Einschätzungen sehr belastbar. Die Kinder wurden übrigens auch gefragt: Wie gut kannst du mit deiner Mutter, mit deinem Vater sprechen? Das Ergebnis für Deutschland war da nicht optimal; es scheint am Küchentisch doch eher über die Schule als über das letzte Fußballspiel gesprochen zu werden. Speziell das Gespräch mit den Vätern zu finden scheint schwierig zu sein.

SPIEGEL: Die Studie stellt auch heraus: Materielles Wohlbefinden muss nicht mit Glück und Zufriedenheit einhergehen.

Bertram: Besonders die Ergebnisse für Griechenland zeigen das. Die Daten wurden nach der Finanzkrise erhoben. Jetzt geht es den Griechen vielleicht ökonomisch nicht gut, dennoch gehören ihre Kinder zu den zufriedensten Europas.

INTERVIEW: KERSTIN KULLMANN

Lebenszufriedenheit

Umfrage unter 11-, 13- und 15-Jährigen

- 1 Niederlande
- 2 Island
- 3 Spanien
- 4 Finnland
- 5 Griechenland
- 6 Belgien
- ...
- 11 Schweden
- 14 Großbritannien
- 18 Frankreich
- 22 Deutschland
- 23 USA

Lebensumwelt

Untersuchung von Bildung, Gesundheit, Wohnen, Sicherheit und Wohlstand

- 1 Niederlande
- 2 Norwegen
- 3 Island
- 4 Finnland
- 5 Schweden
- 6 Deutschland
- ...
- 11 Dänemark
- 13 Frankreich
- 16 Großbritannien
- ...
- 25 Griechenland
- 26 USA

DER SPIEGEL